

Thermostat-Terror



Google kauft das US-Unternehmen Nest Labs – intelligente Thermostate für die eigenen vier Wände. Seite 2

Massenmörder



Betrachtung menschlicher Abgründe in mutigem Dokumentationsfilm. Seite 3

Fromm-Feature



Entfremdung im Spätkapitalismus – erster Teil der Erich-Fromm-Reihe. Seite 4

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter www.bszonline.de

Leicht gestiegene Beteiligung bei Wahl zum 47. Studierendenparlament der RUB

Siegreiche NAWI auf AStA-Kurs

(joop) Die Wahlen zum 47. Studierendenparlament an der Ruhr-Uni sind vorbei, doch die Arbeit beginnt erst. Der Sieg ging klar an die NAWI, doch zusammengenommen verpassten die Listen des bisherigen AStA die Mehrheit. „Auch wenn wir in unserer aktuellen Koalition nicht mehr ganz die Mehrheit im StuPa halten, sehen wir uns nicht als abgewählt“, so Martin Wilken für die NAWI in einem ersten Statement. Die parallelen Urabstimmungen über Theater-Flatrate und metropolradruhr (siehe unten) sorgten für einen Auszählungs-marathon bis Samstagfrüh.

Die öffentliche Auszählung im HGC 10 war so gut besucht, dass es mancher Vorlesung zur Ehre gereicht hätte – nicht nur zum Semesterende. Im Laufe des Abends trudelten immer mehr ZuschauerInnen ein, um das Finale mitzuerleben, das sich aber gewaltig zog. Mit reichlich Flüssigproviand im Gepäck ließen sich die Durststrecken zwischen den Bekanntgaben der Einzelresultate jedoch überbrücken.

Während das Publikum die Auszählphasen für Gespräche und Zigarettenpausen vor dem HGC nutzte, war es vorn an den Zählischen besonders hektisch. Da neben den grünen StuPa-Stimmzetteln noch die blauen und orangenen Blätter der Urabstimmungen sortiert und gezählt werden mussten, dauerte die Auswertung trotz aufgestockerter HelferInnenzahl bis morgens um halb fünf.

Partystimmung im Hörsaal

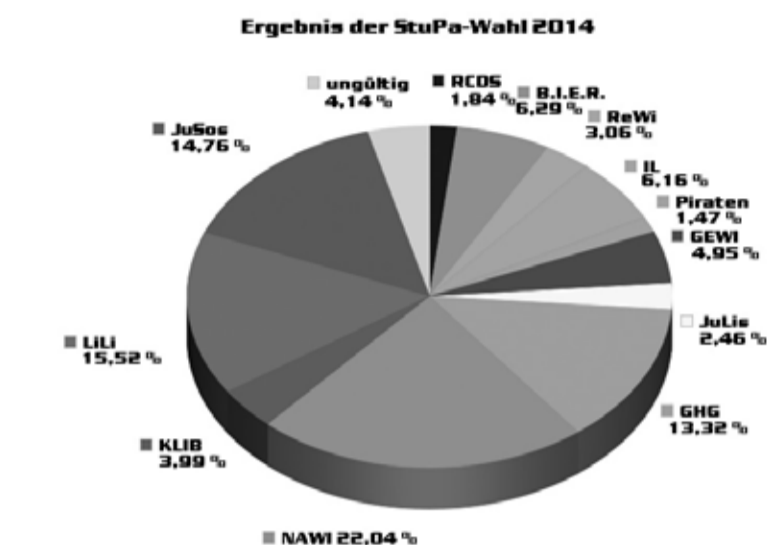
Über Listengrenzen hinweg herrschte trotz Wartezeiten eine bierselige Stimmung, die eher einer Fachschaftsparty ähnelte – als man noch in den Hörsaalgebäuden feiern konnte. Im Zentrum der Tribüne war gar eine improvisierte Minibar aufgebaut. Einzig die aufgehängten Transparente und viele

Rest-Flyer in den Sitzreihen verwiesen auf den politischen Charakter der Veranstaltung. Im Foyer lief Musik, und im Hörsaal selbst wurden mehrfach – nicht ohne Ironie – Die Internationale und Der heimliche Aufmarsch angestimmt.

In etwa einstündigen Abständen strömten die ZuschauerInnen zurück in den Hörsaal, um die nächsten Ergebnisse nicht zu verpassen. Jedes Listenergebnis wurde bejubelt, mit steigender Lautstärke, je mehr Wahlleiter Dirk Loose sich beim Verlesen den GewinnerInnen der aktuellen Urne näherte. Die gute Stimmung wich gegen Ende bei vielen Listen der Ernüchterung.

Für die AStA-tragenden Listen fiel der Abend durchwachsen aus, denn sie verfehlten die StuPa-Mehrheit um einen Sitz. Die NAWI-Liste gewann deutlich mit 22,04 Prozent der Stimmen und konnte als einzige AStA-Koalitionsliste einen Sitz hinzugewinnen; sie stellt nun mit acht VertreterInnen die größte Fraktion. Während die GEWI ihre zwei Sitze halten konnte (4,95 Prozent), büßten die Internationale Liste (IL) einen und die Jusos gleich zwei Mandate ein. Die IL verfügt mit 6,16 Prozent der Stimmen noch über zwei Sitze, die Jusos errangen mit 14,76 Prozent derer fünf. Damit fuhr die AStA-Koalition insgesamt Verluste ein, kann aber das Studierenden-Votum bei den Urabstimmungen als Erfolg werten.

Die Wahlbeteiligung war mit 14,57 Prozent über zwei Prozentpunkte höher als 2013. Eine höhere Beteiligung wäre dennoch wünschenswert gewesen, um den Projekten Theater-Flat und metropolradruhr eine breitere Legitimation zu verschaffen. Dies gilt freilich für die 47. StuPa-Wahlen insgesamt. Da halfen weder das Wunschprojekt „Campusbrauerei“ noch die gezielten Wahlaufrufe der Liste B.I.E.R. an diejenigen, denen die Wahl gleichgültig ist. Für die B.I.E.R.-Liste



Die Ergebnisse zur Wahl des 47. Studierendenparlaments der Ruhr-Universität Bochum. Grafik: mar

schien lange ein dritter Sitz greifbar, doch letztlich reichte der Stimmenpegel von 6,29 Prozent nur zur Verteidigung der bisherigen zwei Sitze.

Gelungenes Comeback für Linke Liste

Mit Spannung erwartet wurde das Abschneiden der aus dem „Gap Year“ zurückgekehrten Linken Liste, die bei ihrem letzten Antreten 2012 neun Sitze errungen hatte. Mit 15,52 Prozent und sechs gewonnenen Mandaten ist die LiLi zweitstärkste Kraft im neuen StuPa. „Nach unserer Neuaufstellung und der nur kurzen Zeit, in der wir den Wahlkampf vorbereiten konnten, ist das Erreichen von sechs Sitzen ein sehr gutes Ergebnis“, sagt Maik Wolf, einer der frisch gewählten ParlamentarierInnen der Linken Liste. „Zudem wurde die amtierende AStA-Koalition abgewählt; wir werden nun versuchen, eine linke

Koalition für die Studierenden der RUB zu bilden“, so Maik Wolf weiter. Der LiLi-Erfolg ging teils auf Kosten der Grünen Hochschulgruppe, welche die größten Verluste einfuhr. Von neun StuPa-Sitzen blieben fünf übrig, der Stimmenanteil der GHG betrug 13,32 Prozent.

KLIB holte mit 3,99 Prozent der Stimmen nur ein Mandat, eins weniger als 2013 die Vorgängerliste SWIB. Ebenfalls mit einem Sitz vertreten sind JuLis (2,46 Prozent), RCDS (1,84 Prozent) und Piraten (1,47 Prozent), sowie die erst kürzlich gegründete ReWi, deren 3,06 Prozent einen Achtungserfolg darstellen.

Es bleibt nun abzuwarten, mit wem die NAWI als Siegerin nun Sondierungsgespräche aufnehmen wird und ob sie eventuell noch eine der kleineren Fraktionen in die bisherige AStA-Koalition einlädt.

Mit dem Metropolrad zum Theater

Grünes Licht bei Urabstimmungen

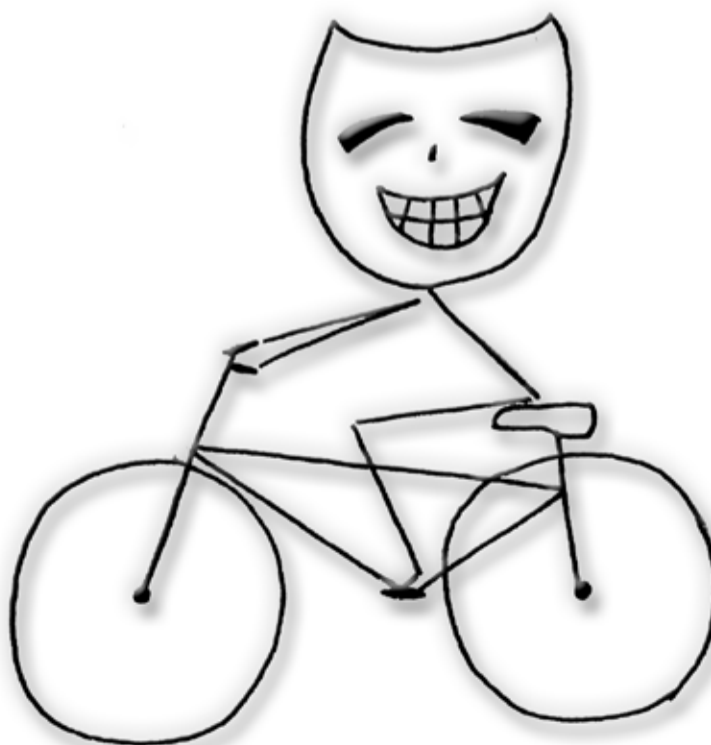
(USch) Die Bochumer Studierenden haben bei der Urabstimmung zum Leihrad-System „metropolradruhr“ sowie zur Schauspielhaus-Flatrate überwiegend mit „Ja“ gestimmt – wenngleich das Votum für die Theater-Flatrate deutlicher ausfiel als für metropolradruhr und die Resultate insgesamt als durchaus durchwachsen deutbar sind. Für eine Weiterführung des Vertrags mit der Firma „nextbike“ stimmten 3.546 (58,71 %) von 6.040 Abstimmenden und für eine Fortführung der „Theater-Flat“ 4.820 von 6.097 Studierenden, die sich an der Abstimmung beteiligten, und damit 79,06 Prozent. Somit liegt die Zustimmung allerdings auch hier „nur“ bei 11,4 Prozent aller Studierenden und damit knapp unter dem Quorum, gemäß welchem mindestens so viele Studierende hätten zustimmen müssen wie an der letzten Wahl zum Studierendenparlament (StuPa) teilgenommen haben. Dann wäre das Abstimmungsergebnis in jedem Fall bindend.

Die Resultate haben zur Folge, dass der AStA den beiden Voten nun nicht zwingend folgen müsste. Im Wahlkampf hatten fünf Oppositionslisten (Linke Liste, GHG, KLIB, B.I.E.R. und JuLis) auf einem gemeinsamen Flugblatt gefordert, eine Zustimmung in diesem Fall nochmal zu überdenken. In einer aktuellen Online-Stellungnahme der Liste B.I.E.R. wird diesbezüglich zwischen den beiden Abstimmungsergebnissen explizit differenziert und insbesondere von einem übereilten Vertragsschluss mit „nextbike“

abgeraten: „Während der Vertrag mit dem Schauspielhaus immer nur eine Spielzeit läuft und man als Studierendenvertretung so in der Lage ist, die Konditionen zu verbessern oder z.B. die kleineren Theater mit ins Boot zu holen, soll der Vertrag mit der nextbike GmbH für 5 Jahre unterschrieben werden“, heißt es dort.

AStA entschlossen

Der noch amtierende AStA zeigt sich unterdessen entschlossen, die Ergebnisse der Urabstimmungen anzuerkennen und die StuPa-Beschlüsse hinsichtlich der Urabstimmungen zeitnah umzusetzen: Das 46. Studierendenparlament hatte in seiner Sitzung am 16.12.2013 beschlossen, dass der AStA den Vertrag mit der nextbike GmbH unterzeichnen soll, wenn bei der Urabstimmung „metropolradruhr“ mehr Ja- als Nein-Stimmen auf die Fortführung des Projektes entfallen. In derselben Sitzung des Studierendenparlamentes stimmte die Opposition diesem Beschlussvorschlag zu bzw. ließ nichts Gegenteiliges verlautbaren, dass dem Willen der Studierenden nur dann entsprochen werden solle, wenn das Quorum erreicht würde. „Aus unserer Sicht hat die Studierendenschaft in beiden Urabstimmungen ein deutliches Votum abgegeben. Wir erkennen die Entscheidung an und werden daher alles Notwendige dafür tun, dass metropolradruhr am 1. April 2014 in Bochum wie vereinbart mit der entsprechenden Infrastruktur von 760 Rädern und 72 Stationen für die Studierenden verfügbar ist.“



Campusweite Akzeptanz oder Biathlon für Nischenkulturen? Grafik: In

Projekte weiterentwickeln

Nun gilt es, die Projekte im Interesse möglichst vieler Studierender weiterzuentwickeln. Bereits am Mittwoch steht eine Besprechung mit der nextbike GmbH an, wo der amtierende AStA nochmals nachdrücklich auf die Beschaffung weiterer Räder hinwirken will. Bei der Theater-Flat

wäre es die Aufgabe des nächsten AStAs, diese im Zusammenwirken mit anderen Akteuren in Bochum zu einer allgemeinen Kultur-Flatrate weiterzuentwickeln oder zumindest die kleineren Bühnen in der Stadt in das Projekt zu integrieren. Dann würde die Akzeptanz der beiden Vorhaben auf dem Campus sicherlich noch weiter wachsen.

:boinkürze

Linke: Jugendschutz vor Bundeswehr-Werbung

(USch) In einer aktuellen Anfrage fordert die Fraktion der Linken im Rat der Stadt Bochum eine Standortbestimmung der Stadtverwaltung in Sachen Datenübermittlung an die Bundeswehr. So ist es bislang allgemeine Praxis, dass „die Meldebehörden dem Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr jährlich bis zum 31. März den Familiennamen, den Vornamen und die gegenwärtige Anschrift aller Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die im nächsten Jahr volljährig werden“, übermitteln. Die Linke möchte nun von der Stadtverwaltung wissen, ob die Verwaltung es als „wichtige Aufgabe des Jugendschutzes“ betrachte, auf das „Widerspruchsrecht gegen eine Datenübermittlung an die Bundeswehr hinzuweisen“. Vorgeschlagen wird, den Hinweis „am Ende der 10. Klasse oder beim Schulabgang über die Schule mit besonderem Anschreiben“ zu übersenden. Den Hinweis betrachtet Die Linke als „wichtige Aufgabe der Verwaltung zum Schutz von Jugendlichen und jungen Erwachsenen“. „Denn 120 Soldaten sind seit 1992 bei Auslandseinsätzen der Bundeswehr ums Leben gekommen. Viele Opfer waren jünger als 25 Jahre, 20 töteten sich selbst.“ Eine Antwort der Stadtverwaltung wird für die nächste Ratssitzung am 30. Januar erwartet.

Ausstellung zur Sexarbeit

(ph) Vom 20. Januar bis zum 6. Februar ist in der Frauenbibliothek Lieselle (GA 02/60) die Ausstellung „Einblicke... in den Berufsalltag von Sexarbeiterinnen“ zu sehen. Diese basiert auf Interviews, die Mareen Heying mit Prostituierten und Sozialarbeiterinnen geführt hat, und zeigt ergänzend Fotografien von Monica Brauer, welche das „Rotlichtmilieu“ einfangen. Die Ausstellung vermittelt die Sicht der Sexarbeiterinnen auf ihre berufliche Tätigkeit und damit zusammenhängende Bereiche ihres Lebens. Im Rahmen der Ausstellung findet am Montag den 27. Januar, um 18 Uhr zudem die szenische Lesung „Sexarbeit – eine Welt für sich“ statt.

Weitere Informationen und die Öffnungszeiten der Lieselle finden sich im Internet unter: ruhr-uni-bochum.de/frauenarchiv

Bafög-Anträge online stellen

(mar) Gute Nachrichten für JägerInnen des verlorenen Formblattes: Seit vergangener Woche ist es möglich, Bafög-Anträge über das Internet zu stellen, teilte das Akademische Förderungswerk (Akafö) mit. „BAFÖG-Online“ befindet sich zurzeit noch in einer „Pilotphase“ – das bedeutet, dass zunächst nur das zentrale Antragsformular verfügbar ist. Die weiteren Formblätter sollen bis zum kommenden Wintersemester im Netz ausfüllbar sein.

NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze (SPD) verspricht sich vom digitalen Verfahren „eine wesentliche Erleichterung für die Studierenden und für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bafög-Ämtern“ und versichert: „BAFÖG-Online wird das gesamte Verfahren noch einmal beschleunigen.“ Im letzten Jahr hat das Wissenschaftsministerium die Mittel für die Bearbeitung von jährlich rund 200.000 Anträgen in NRW auf 19 Mio. Euro erhöht.

Protest gegen Lehramtsbeschränkung

(joop) Der Fachschaftrats der Lehramtsstudierenden fordert in einem offenen Brief ans RUB-Rektorat, geplante Zugangsbeschränkungen zum Master of Education zu stoppen. Im Dezember hatte das School Board der Professional School of Education ein Modell verabschiedet, demzufolge ab dem Wintersemester 2014/15 die Fachnoten des Bachelorabschlusses über die Zulassung zum M.Ed.-Studiengang entscheiden.

Noch nicht einmal ein Jahr vor der geplanten Einführung gebe es offizielle Angaben darüber, ob und in welcher Form dies eintrete, so der Fachschaftrats. Das bedeute, dass etwa ein Drittel der Studierenden nicht zum Lehramtsstudium zugelassen werde. Sollte das School Board am 28. Januar das Modell endgültig beschließen, bliebe Studierenden mit nur einem Semester zu wenig Zeit, um Noten nachzubessern.

Der FR kritisiert die „desolaten Informationspolitik“ über das geplante Modell, das restriktiv und unfair gegenüber Lehramtsstudierenden sei. Die angedachte Zugangsbeschränkung verletze die Grundprinzipien der Ruhr-Universität Bochum und müsse gestoppt

Google kauft den US-Thermostate-Hersteller Nest Labs

Intelligente Wärmewächter

(ck) In der vergangenen Woche kaufte der Internetriesen Google für 3,2 Milliarden US-Dollar die amerikanische Firma Nest Labs – ein Unternehmen, das sich auf die Herstellung von Thermostaten spezialisiert hat. Herkömmliche Thermostate regeln die Raumtemperatur und sind nicht sonderlich intelligent. Ganz anders sieht es bei den Geräten von Nest Labs aus.

Wie passen Google und ein Hersteller für Thermostate zusammen? Diese Frage werden sich vermutlich einige Menschen gestellt haben, als die Firma Nest Labs in der vergangenen Woche den Besitzer wechselte. Nest Labs wurde 2010 von dem Computingingenieur und Apple-Pionier Tony Fardell gegründet. Fardell gilt als Erfinder des iPod und des Designs für das erste iPhone. Die Frage, wie Google und Nest Labs zusammenpassen, lässt sich recht schnell beantworten. Die kleinen Wärmewächter aus Fardells Ideenschmiede sammeln Daten, viele Daten. Ihre Sensoren messen die Raumtemperatur, die Aktivität (Bewegung), die Luftfeuchtigkeit und die Helligkeit und gleichen diese mit externen Daten, beispielsweise der Außentemperatur und dem Wetter, ab. Sie sind sogar in der Lage anhand der gesammelten Daten zu ermitteln, ob eine Person zu Hause ist oder schläft. Sie merken sich NutzerInneneingaben, lernen und passen ihr Verhalten an die Wünsche der NutzerInnen an. Es sind diese Informationen, für die sich Google interessiert.

Nest, Google und Du

Wirft man einen Blick auf die Website von Nest Labs und fragt, ob die gesammelten Daten an Google weitergeleitet werden, wird man recht schnell

fündig. Dort heißt es, dass man Datenschutz sehr ernst nehme, und dass sich an dieser Haltung auch nichts ändern werde.

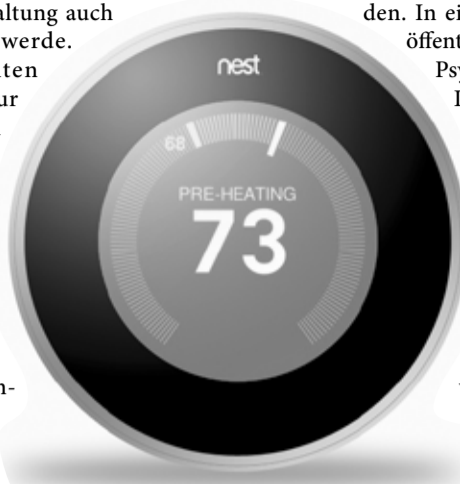
Die gesammelten Daten würden nur eingesetzt, um die Qualität der Produkte und Dienste zu verbessern. Bereits in der Vergangenheit griffen Google und Facebook auf ähnliche, schwammige Formulierungen zurück und verschafften sich hierdurch enormen Spielraum. Auch Nest-Labs-Gründer Fardell wollte eine Weitergabe der Daten gegenüber dem amerikanischen Magazin „The Verge“ weder ausschließen noch bestätigen.

Wenn Thermostate mehr wissen, als sie eigentlich sollten

Wer sich für Technik und Design interessiert, wird von den Nest-Labs-Thermostaten begeistert sein. Schlicht und elegant sehen sie aus und erinnern in ihrem minimalistischen Design an Apple und Co. Von der schönen Optik geblendet, vergisst man rasch, dass es sich bei den kleinen Wärmewächtern um hochintelligente Datensammler handelt. Auf der einen Seite erleichtern sie den Alltag; auf der anderen Seite ist man mit ihnen nie allein zu Haus.

Unsere Gesellschaft und unser Verhältnis zur Technik haben sich in den vergangenen Jahren drastisch verändert.

Smartphones sind für viele Menschen zu einem ständigen Begleiter geworden. In einer bislang unveröffentlichten Studie von



Klein, hübsch und enorm wissbegierig: Die Thermostate von Nest Labs. Foto: ck

PsychologInnen und InformatikerInnen der Universität Bonn wurde mithilfe einer eigens entwickelten App der Handygebrauch von 50 Studierenden über einen Zeitraum von sechs Wochen untersucht. Im Schnitt schauten die Probanden täglich 80 Mal auf ihr Smartphone – tagsüber alle zwölf Minuten. Dass sie mit ihren Mobiltelefonen haufenweise Daten erzeugten, freute nicht nur die ForscherInnen der Universität Bonn. Viele dieser gesammelten Daten landeten auch bei anderen Stellen – ein Umstand, den die Nutzung von Smartphones mit sich bringt und den viele bereitwillig akzeptieren.

Das „vernetzte Heim“

Dass man sich durch die Nutzung des Internets und von Smartphones Google, Apple und Co ins Haus holt, ist kein Geheimnis. Für viele Menschen ist es mittlerweile zur Normalität geworden, die großen Konzerne mit sich herumzutragen und die zahlreichen Dienste zu nutzen, die das Netz und die digitalen Helferlein anbieten. Hat sich eine Technologie erst einmal durchgesetzt, wird es schwer, sich dieser zu verwehren oder

zu entziehen. Mangels Alternativen hat man kaum eine Chance, ein technologieunabhängiges Leben zu führen.

Mit dem Kauf von Nest Labs stößt Google nun in neues Terrain vor und legt damit den Grundstein für das „vernetzte Heim“. Die intelligente Haustechnik liefert private Daten, die unter Umständen mehr über uns verraten, als wir selbst wissen – beispielsweise welche Temperatur wir zu welcher Tageszeit mögen oder wie oft und wie lange wir schlafen. Es geht um alltägliche Dinge, die wir nicht bewusst wahrnehmen.

Nun kann man sich die Frage stellen, ob die kleinen Geräte den Kohl noch fetter machen – ob es sich lohnt, sich auch über diese Art der Überwachung aufzuregen und zu empören. Schließlich akzeptieren wir die allgegenwärtige Überwachung, indem wir moderne Technologien wie das Internet oder Smartphones nutzen.

Ob die Thermostate und vergleichbare Geräte einen ähnlichen Einfluss auf unsere Gesellschaft nehmen, wie es das Internet oder die Smartphones taten, bleibt abzuwarten – falls ja, werden sie die Art und Weise wie wir leben und wohnen drastisch verändern.

:bszinfobox

Nach Angaben des Online-Magazins gigaom.com verkaufte Nest Labs seit Anfang 2013 40.000 bis 50.000 Thermostate pro Monat – zum Preis von 250 US-Dollar/Stück. Auf der CES in Las Vegas wurde kürzlich zudem eine Kooperation von Daimler und Nest Labs bekannt gegeben. In Europa werden die Thermostate derzeit noch nicht angeboten.

Die „Alternative für Deutschland“ – Eine rechtspopulistische Partei?!

Eintagsfliege im Sturzflug nach rechts?

(In) Letzte Woche Dienstag kamen mit rund 90 Studierenden und Interessierten gut doppelt so viele ZuhörerInnen zu Alexander Häuslers Vortrag über die Alternative für Deutschland (AfD) als erwartet. Häusler, Sozialwissenschaftler und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Arbeitsstelle Neonazismus der Fachhochschule Düsseldorf (FORENA), stellte im AusländerInnenzentrum der RUB einige Ergebnisse der Studie „Die Alternative für Deutschland – eine rechtspopulistische Partei?“ vor. Organisiert von der FachschaftratsvertreterInnenkonferenz der RUB und der DGB Jugend NRW sollte in dem Vortrag darüber informiert werden, welche Personen hinter der Partei stehen, worin ihr Wahlerfolg begründet werden kann und welche möglichen Auswirkungen eine Stimmberechtigung der AfD auf die Demokratieentwicklung in Deutschland haben könnte.

Anfang 2013 gegründet, hätte die AfD es mit 4,7 Prozent fast in den Bundestag geschafft. Mit ihrer Anti-Euro-Einstellung und Wahlsprüchen wie „Wir sind nicht das Weltsozialamt“ wurde die Aussage von Parteichef Bernd Lucke, weder rechts, noch links verortbar zu sein, schnell angezweifelt. Der Vortrag sollte aufzeigen, wo die AfD wirklich zu verorten sei und Aufschluss darüber geben, welche Gefahren von ihr ausgehen könnten. Häusler betont dabei, dass es sich um vorläufige Thesen zur möglichen Weiterentwicklung der Partei handelt und dass noch kein klares, finales Fazit möglich sei.

Rechtspopulistische Lücke

Aus der Studie, auf deren Grundlage Häusler referiert, geht hervor, dass das Eurobarometer 2012 vom European Council on Foreign Relations (ECFR) seit 2007 einen Anstieg negativer Einstellungen zu Europa aufweist. 59 Prozent der deutschen



Eintagsfliege AfD? Könnten ihr ihre drei Flügel zum Verhängnis werden? Quelle: WikiCommons, Anthere, CC-BY-SA v3.0

Befragten hätten dabei angegeben, kein Vertrauen in die EU zu haben. Aufgrund der ökonomischen Krise Europas und der damit verbundenen Unzufriedenheit erhielten rechte Parteien und solche, die gegen die EU und den Euro sind, vermehrt Zuspruch.

„Mut zur Wahrheit“

Mit ihrer Wahlwerbung à la „Einer muss ja mal auf den Tisch hauen und es aussprechen“ greift die AfD auf ein für den Rechtspopulismus typisches Prinzip zurück: demokratische und linke Werte werden umgedeutet, um „Feinde“ vermeintlich argumentativ auszugrenzen. „Einwanderung ja. Aber nicht in unser Sozialsystem“ lautet einer der Wahlsprüche, an dem deutlich wird, wie eine demokratische Errungenschaft, in diesem Fall das Recht auf Asyl, weiter ausgehoben werden soll, indem suggeriert wird, dass Einwanderer die demokratische Errungenschaft des Sozialsystems gefährden würden. Die Forderung nach Demokratie an dieser Stelle ist dabei selbst undemokratisch, da die Partizipation bestimmten Personenkreisen vorenthalten werden soll.

Drei Flügel

Drei Flügel verschiedener politischer Orientierung macht Häusler bei der AfD aus: Einen neoliberal-marktradikalen, dem der Parteichef Bernd Lucke und Neumitglied Hans-Olaf Henkel (früherer Präsident des Industrieverbandes BDI) zuzuordnen sind, einen national-konservativen und einen rechtspopulistischen. Es gäbe massive innerparteiliche Richtungsstreitigkeiten zu Themen wie Mitgliedschaften aus der „Freiheit“, Stellung zu Muslimen und Muslima sowie die Positionierung zur rechtspolitischen Agenda. Ob die drei Flügel einen Konsens finden, steht noch in den Sternen.

Rechtspopulistische Tendenzen

Häusler kommt zu dem Schluss, dass die AfD zwar keine Übereinstimmungen mit Positionen rechtsextremer Parteien aufweise; durch den rechtspopulistischen Flügel der Partei sei sie jedoch dem rechtsaffinen Populismus zuzuordnen. Wo liegt nun genau der Unterschied zwischen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus? Die Studie stellt hierzu Merkmale der traditionellen, extremen Rechten und modernisierten Rechten gegenüber: An die Stelle des Antisemitismus und völkischen Rassismus treten die Ökonomisierung, Kulturalisierung und religiöse Verklammerung des Rassismus, sowie die Abkehr vom offenen Antisemitismus. Die Ersatz-Feindbilder für Juden und Jüdinnen, AusländerInnen, Linke sowie die Europäische Union seien laut Studie bei den modernisierten Rechten MuslimInnen, Multikulturalismus, linke Hegemonie und EU-Bürokratie. Die Bezugspunkte Rasse, Nation und Europa der Völker seien durch die der Tradition, Kultur, Region und Heimat abgelöst worden.



Alexander Häusler: Sozialwissenschaftler.

Foto: Häusler (privat)

Die anstehenden Europawahlen, so Häusler, würden zeigen, in welche Richtung die AfD sich bewege. Ob sie eine Eintagsfliege ist, deren drei Flügel ihr zum Verhängnis werden, sollte sich also bald zeigen. Die anschließende Diskussionsrunde endet mit einem Fazit Häuslers zur Gefahr, die von der Partei ausgehe: Diese bestehe zum einen für den politischen Zusammenhalt in der EU, zum anderen in einer Bündelung Sarrazin-affiner Potentiale und der damit einhergehenden Gefahr für den interkulturellen Zusammenhalt innerhalb Deutschlands.

Studie der Heinrich-Böll-Stiftung

Die Studie, von der Heinrich-Böll-Stiftung in Auftrag gegeben, befasst sich auf fast 100 Seiten mit den Entwicklungen im deutschen Rechtspopulismus, der Entstehungsgeschichte der AfD, ihrer Gründung und Struktur, ihrem Verhältnis zum „rechten Rand“ und der Bundestagswahl 2013.

Online zugänglich als PDF unter: www.tinyurl.com/forena

Dokufilm über die Täter des Holocaust: „Das radikal Böse“

Ganz gewöhnliche Massenmörder

(bent) Vorstellungen über das Böse werden vom Film gerne mitgetragen. Meist wird es als etwas Fremdartiges, das von außen auf die Menschheit stößt, mystifiziert, in Form furchteinflößender Wesen oder asozialer PsychopathInnen. So ist es erträglich. Mit Stefan Ruzowitzkys (Oscar für „Die Fälscher“) Dokumentar-Essay „Das radikal Böse“ ist es ausgerechnet ein Film, der das Böse ins Alltägliche einbettet – in der Auseinandersetzung mit der Massenmordung tausender Juden und Jüdinnen. Ausgehend von den Gedanken Hannah Arendts, von der ein Satz dem Film vorangeschickt wird, ist es die alltägliche Banalität, mit der sich das Böse vermengt – das Unmenschliche im Menschlichen.

Der Auftakt zeigt die Nürnberger Prozesse, die Hauptkriegsverbrecher sind zu sehen, aus dem Off sind die Urteile zu hören. Der damalige Chefankläger Benjamin Ferencz berichtet über den symbolischen Charakter der Prozesse, da ein Großteil der Mittäter juristisch unberücksichtigt blieb: Kann man alle anklagen? Was ist mit den anderen 3.000? Wer sind sie überhaupt? Genau denen widmet sich Ruzowitzkys Film, den Jedermanns, die im Schatten der großen NS-IdeologInnen genauso an der Massentötung in Osteuropa beteiligt waren, nicht selten nach der Devise: Befehl ist Befehl.

Ähnlich wie Claude Lanzmanns „Shoah“ verzichtet auch Ruzowitzkys weitgehend auf Archivaufnahmen. Dagegen lässt er andere Dokumente sprechen: Briefe, Augenzeugenberichte oder Tagebucheinträge werden von Schauspielern (darunter u.a. David Striesow oder Benno Fürmann) gesprochen und geben einen verstörenden Einblick in das alltägliche Grauen. Zur Visualisierung zeigt Ruzowitzky Statisten, die den Alltag darstellen, beim Stillstehen

oder beim geselligen Biertrinken mit den Kameraden. Zu Wort kommen Experten wie der damalige Chefankläger Benjamin Ferencz, der Psychiater Robert Jay Lifton, der Militärexperte Dave Grossman oder der Priester Patrick Desbois.

„Die letzten Schlacken unserer Humanität ablegen.“

Wie kann man erklären (oder begreifen), dass brave, oft sehr junge Bürger, Menschen wie du und ich, zu Massenmördern werden, Familienväter Frauen, Kinder, sogar Säuglinge töten? Es gab, die Möglichkeit der Verweigerung – unter Folge nur geringer Repressionen wie mehr Putzdienst, abwertenden Blicken oder Ausgrenzung von Kameraden. Der Film tastet sich langsam voran, interviewt verschiedene Experten, um die kollektiv-psychologischen Mechanismen freizulegen; die historischen Dokumente geben einen offenen Einblick: „Männer, Frauen, Kinder – alles umgelegt, die Juden werden gänzlich ausgerottet, liebe Heidi, mach dir keine Gedanken darüber, es muss sein.“ Verschiedene Experimente versuchen die psychologischen Mechanismen zu erklären, etwa das Milgram-Experiment, das beobachtet, wie leichtfertig Testpersonen sich durch autoritäre Anweisungen dazu drängen lassen, andere Menschen mit Stromschlägen zu foltern. 65 Prozent geben sogar die maximale Stärke an Stromschocks, nehmen damit den Tod in Kauf. Schnell wird klar: All die Täter waren psychisch kerngesunde Männer, die sich beim ersten Mal noch übergeben mussten, sich aber allmählich an die Massenhinrichtungen gewöhnten, durch die Nazi-Propaganda, durch Kollektivdruck: „Merkwürdig, bei mir rührt sich gar nichts. Kein Mitleid. Ist eben so.“

Kann sich so etwas wiederholen?

Einige sehen es als notwendige Dreckarbeit, manche steigern sich in einen Blutausch. Das Töten wird als Heilung



Gemeinsames Feierabendbier mit den Kameraden – nach den Massenexekutionen.

Quelle: docMovie

angesehen, als Befreiung der Welt von allem Übel: „Menschenskind, verflucht nochmal, eine Generation muss dies halt durchstehen, damit es unsere Kinder besser haben.“ Das radikal Böse beginnt da, wo die Ermordung eines Kindes zum absolut Guten erhoben wird. Aber relativiert man die Taten, indem man sie psychologisch erklärt? Sicher werden die psychologischen Mechanismen, die auch die Massenermordungen durch die Nazis ermöglichten, allgemeingültig auf das Böse in der menschlichen Natur bezogen, aber die Täter sind, wie der Psychiater Robert Jay Lifton erläutert, trotzdem verantwortlich. Aber eine bloße Anklage an die Täter ist Ruzowitzkys Film nicht, denn die allgemeingültigen psychologischen Erklärungen führen auch zur Frage nach gegenwärtigen Gefahren und Möglichkeiten solcher Exzesse: „Völkermorde beginnen immer mit Rassismus. Also mit der Idee, dass eine Gruppe weniger wert ist“, so der Theologe Patrick Desbois. Erhellend wie

hoffnungsvoll ist dagegen das Statement des Militärpsychologen Dave Grossman: Seinen Gegenüber nicht zu töten sei der Natur des Menschen wesentlich. Genau diese Veranlagung zu untergraben, ist das institutionelle Anliegen, das sich in der gesamten Militärgeschichte beobachten lasse. Nicht der Mensch ist so schlecht, es sind die Verhältnisse.

bsz infobox

Vom 25. Januar bis 16. Februar findet das Dokumentarfilmfest „Stranger than Fiction“ statt. Spielorte sind u.a. das Endstation-Kino in Bochum-Langendreer, das sweetSixteen (Dortmund), das Filmstudio Glückauf (Essen) oder das Riofilmtheater (Mülheim).

Mehr Infos im Internet unter: www.strangerthanfiction-nrw.de/

Wir sind nicht Detroit, wir bleiben Bochum: Ausstellungseröffnung vorm Theater

„Scheiße am richtigen Ort ist Dünger“

(kac, mar) Am vergangenen Freitag wurde auf dem Hans-Schalla-Platz vor dem Bochumer Schauspielhaus die Ausstellung „Abbruch Aufbruch“ eröffnet. Ein Container beherbergt 20 Bilder von Fotograf Martin Steffen, der zusammen mit den brennenden Ölfässern rundherum die desolade Lage der Stadt Detroit romantisiert und damit sagt: „Bochum ist nicht Detroit“.

Freitag, 19 Uhr – ein seltenes Bild vor dem Schauspielhaus Bochum: Brennende alte Fässer, in denen einst Öl transportiert wurde, luden dazu ein sich aufzuwärmen, dazu derbe Hiphop-Beats. Ein Bild, das man sonst nur aus amerikanischen Filmen kennt. Das zeigt, dass die Staaten nicht nur das Land der unbegrenzten Möglichkeiten sind, sondern auch der unkalkulierbaren Risiken. Es weist auf die Schattenseiten des Kapitalismus hin und die knallharte soziale Ungerechtigkeit. „This is not Detroit“ heißt das Projekt von Schauspielhaus und Urbane Künste Ruhr. Um diesen Gegensatz zu unterstreichen – dass Bochum eben nicht die zerfallende ehemalige Millionenstadt ist – wurde dieses Szenario der Hoffnungslosigkeit mit kleinbürgerlichem Kitsch und Klischees vermengt: „Heimat ist kein Ort, Heimat ist ein Gefühl“, hörten die BesucherInnen des Theaters aus einer Musikanlage. Einige Stehtische verrieten, dass es nach der Eröffnungsrede Sekt zum Anstoßen geben wird; es gab Marshmallows, die über dem Feuer der Tonnen geröstet werden konnten und so den amerikanischen Traum mit dem amerikanischen Alptraum verschmelzen ließen. Ein Konzept, das zwischen Hoffnung und Hohn balanciert.



Marshmallows und die Kunst. Wärmenedes Feuer während der Ausstellung.

Foto: mar

Abbruch Aufbruch

Kurz nach 19 Uhr eröffnete Olaf Kröck, der zur künstlerischen Leitung des Projekts gehört, die Ausstellung mit einer Rede. Kröck stellte den Fotografen Martin Steffen vor, der zuletzt mit dem „Bochumer Kreativ Award 2013“ ausgezeichnet wurde. Seine Fotos sind jetzt in einem türkisen Container, der von Mara Henni Klimek ausgestattet wurde, vor dem Schauspielhaus ausgestellt. Um ein wenig Werbung für den „Dead or Alive Poetry Slam“, der im Anschluss stattfand, zu machen, lud Kröck kurzerhand die Bochumer Poetry-Slam-Größe Sebastian 23 ein. Passend zur Ausstellung trug dieser einen architektonischen Text mit dem Titel „Altes Haus“ vor, konnte das Eis bei den Anwesenden aber nicht brechen – obwohl die Temperaturen deutlich über dem Gefrierpunkt lagen. Der Platz

füllte sich erst nach der Eröffnung mit Slam-Poetry-Fans, die die Anschlussveranstaltung besuchen wollten.

Kröck und Steffen eröffneten zusammen die Ausstellung mit dem Durchschneiden eines roten Bands, mit dem der Container geradezu „overdressed“ wirkte. Entsprechend sympathisch wirkte die ironische Herangehensweise der beiden.

Künstler zum Anfassen, Wandel zum Beobachten

Der 47-jährige Steffen fotografiert für verschiedene Unternehmen und Zeitschriften, seien es RWE, Stern oder auch den Playboy, nicht zuletzt auch für Hilfsorganisationen wie die Welthungerhilfe. Ein charmanter Mann, der gerne die Fragen der Gäste mit Ruhe und Gelassenheit beantwortete. „Scheiße am richtigen Ort ist Dünger“, beschreibt er

die Möglichkeiten urbaner Entwicklung. Die Fotos, die er jetzt ausstellt, zeigen Orte in Bochum, die sich verändern. Unter dem Motto „Hier ist nicht Detroit, hier ist Platz für Neues“ zeigen die Fotos unterschiedliche Facetten und Stadien der Veränderung in der Stadt. Verschiedene Ansichten des Opel-Werks I als Veränderung, vor der die Menschen Angst haben. Die Universitätsstraße, die dringend neuer Fahrbahnmarkierungen bedarf, das Exzenterhaus, das nicht so richtig zu Bochum passen will, oder der Gesundheitscampus unweit der RUB, der für eine Neuorientierung der Stadt steht, weg von der Motorcity hin zur „Univercity“ – ein Sprung, den Detroit nicht geschafft hat.

Langzeit- und Mitmach-Projekt

„This is not Detroit“ verbindet vier europäische Opel-Städte mit diesem Kunstprojekt. Denn nicht nur hier in Bochum, (aber) auch an den anderen General-Motors-Standorten in Europa, in Ellesmere Port/Liverpool (England), Zaragoza (Spanien), und Gliwice (Polen), befürchten (viele) tausende Menschen, bald arbeitslos zu sein. Höhepunkt dieses einjährigen Projektes zwischen Kunst und Wissenschaft ist ein Festival von April bis Juni. Der Container soll ein Vorgeschmack sein auf eine Mitmachaktion im Rahmen dieses Festivals. Alle Interessierten, ob Profi, AmateurIn oder LaiIn, sind aufgerufen, ihre Fotos von Veränderung in Bochum einzuschicken. Nähere Infos zur Aktion gibt es im Schauspielhaus.

Öffnungszeiten des Containers: täglich 10–18 Uhr und vor Aufführungen im Schauspielhaus.

bsztermine

Mi., 22. und Do., 23. Januar

Putzfrau „Walli“ in der Mensa

Die Kultfigur der Kabarettistin Esther Münch (aka Putzfrau Waltraud „Walli“ Ehlert) wird sich diesen Mittwoch und Donnerstag unter die Gäste der Mensa mischen und für eine unterhaltsame Abwechslung beim Mittagessen sorgen. Mensa, RUB
Beginn 11.45 Uhr
Ende 13.15 Uhr
Eintritt frei

Donnerstag, 23. Januar

Erfundene „ZigeunerInnen“

Seit über zwanzig Jahren forscht Klaus-Michael Bogdal, Professor für Germanistische Literaturwissenschaft an der Universität Bielefeld, über das Bild der Roma in der Literatur. „ZigeunerInnen“ sind für ihn ein hartnäckiges Klischee mit fatalen sozial-politischen Folgen. Am Donnerstag stellt er sein kürzlich dazu erschienen Buch, „Europa erfindet die Zigeuner. Eine Geschichte von Faszination und Verachtung“, vor. Literaturkaffeehaus Taranta-Babu, Humboldtstraße 44, Dortmund
Beginn 19 Uhr
Eintritt frei

Inklusion & Intersektionalität im feministischen Netz!

Feminismus ist nur etwas für privilegierte weiße Akademikerinnen? Es geht auch anders. Die Journalistin und Bloggerin Kübra Gümüşay berichtet über die feministische Szene im Internet, neue Wege und Chancen für einen globalen Feminismus. LA013, Campus Duisburg
Beginn 18 Uhr
Eintritt frei

Tiger in Malaysia

Der Bahnhof Langendreer lädt zu einer „Wortwelten“-Lesung mit dem mexikanischen Autor Paco Ignacio Taibo II ein, der als einer der Begründer des mexikanischen Kriminalromans gilt und aus seinem Roman, „Die Rückkehr der Tiger von Malaysia“, lesen wird. In dieser Abenteuergeschichte wird die alte Piratensaga „Die Tiger von Malay-sia“ über den malaischen Prinzen Sandokan und seinen Freund Yanez de Gomara neu, die Schiffe überfallen, um Sklaven zu befreien und gegen die Kolonialisten zu kämpfen. Der Roman ist eine Hommage an den italienischen Autor Emilio Salgari, der die Geschichte im 19. Jahrhundert erfunden hat. Bahnhof Langendreer
Beginn 19 Uhr
Eintritt frei

Freitag, 24. Januar

Zum letzten Fest der Worte

Zeiten ändern sich. Worte ändern sich. Geschlechterrollen ändern sich. Drei Frauen, drei Jahrhunderte, drei Mal das Gefühl, dass die jeweilige Zeit zu eng geworden ist. Sie begeben sich wortgewandt, witzig, boshaft, weltdeutend und selbstverständlich, erotisch auf eine Reise zum Fremden, das ihre jeweilige Wirklichkeit verändern soll. Freies Kunst Territorium, Bessemerstr. 30, Bochum
Beginn 20 Uhr
Eintritt 12 Euro / 8 Euro
Ermäßigt unter www.zeitmaul.de

Sonntag, 26. Januar

Chinesisches Neujahrsfest

Um den Beginn des „Jahres des Pferdes“ auf chinesische Art zu feiern, lädt das Akademischen Förderungswerk (AKAFÖ) auch dieses Jahr wieder alle Interessierten herzlich ein. Neben dem chinesischen Buffet und chinesischen Instrumenten werden die Gäste in den Genuss chinesischer Gesangs- und Tanzauftritte kommen. Ein Highlight des Abends ist der Tombola-hauptgewinn: Ein Roundtrip-Ticket nach China. Hardenberhaus, Laerheidestraße 26
Beginn 17 Uhr
Eintritt frei

Der Gesellschaftscharakter bei Erich Fromm – Teil I

Gesellschaftscharakter und Entfremdung

(ph) Das kapitalistische Wirtschaftssystem führt zur Entfremdung des Menschen – allerdings geschieht dies heutzutage teilweise in einer anderen Form als früher. Zu Lebzeiten von Karl Marx herrschte die offene Ausbeutung der Arbeitenden vor, die dadurch an den Rand des Existenzminimums gebracht wurden. In unserer spät-kapitalistischen Gesellschaft gibt es dagegen zwar mehr Absicherung, doch droht den Menschen durch das ständige Sich-selbst-Verkaufen dafür eine noch stärkere Entfremdung. Ohne die Analyse der Entfremdung, ihrer Formen und ihrer Auswirkungen lassen sich die immer offenkundiger werdenden gesellschaftlichen Probleme nur eingeschränkt verstehen. Eine diesbezüglich hervorragende, kritische Betrachtung unserer Gesellschaft findet sich in den Werken von Erich Fromm (1900 bis 1980). Der deutsch-jüdisch-amerikanische Soziologe, Psychoanalytiker und Philosoph Fromm machte die Aufklärung über die Entfremdung der modernen westlichen Gesellschaft zum Kern seines Lebenswerks.



Erich Fromm – ein Humanist und Gegner der Entfremdung.

Quelle: DeviantArt, CynderLover4196, CC-BY-ND v.3.0

Fromms Verständnis der Entfremdung baut auf dem von Karl Marx auf. Schon Marx erkannte die Problematik der Entfremdung in der industrialisierten, kapitalistischen Gesellschaft. Er führte sie jedoch monokausal auf die gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse zurück und forderte daher deren radikale Umgestaltung. Marx' Analyse der Entfremdung hat die :bsz in den Ausgaben 964 bis 966 behandelt (siehe bszonline.de). Erich Fromm verfolgt dagegen einen breit gefächerten Ansatz. Fromm erkennt und thematisiert alle Aspekte der Entfremdung, die auch Marx diagnostiziert hat. Allerdings nimmt die Entfremdung der Arbeit bei Fromm nicht den zentralen Stellenwert ein wie bei Marx. Die ökonomischen Faktoren werden von Fromm überhaupt weniger stark gewichtet, da für ihn auch die kulturellen und religiösen Faktoren eine bedeutende Rolle spielen. Fromm hat verschiedene Ansätze und Konzepte entwickelt, um die Entfremdung des

Menschen in all ihren Ausprägungen aufzuzeigen.

Der Gesellschaftscharakter...

Einer der wichtigen Grundbegriffe von Fromm ist dabei der „Gesellschaftscharakter“ oder „Sozialcharakter“ („social character“). Dieser stellt das Persönlichkeitsbild des Durchschnittsmenschen in einer Gesellschaft oder einem sozialen Milieu dar, den „Kern der Charakterstruktur, den die meisten Mitglieder ein und derselben Kultur miteinander gemeinsam haben, im Unterschied zum individuellen Charakter, in welchem sich Menschen ein und derselben Kultur voneinander unterscheiden“. Der Gesellschaftscharakter formt die Energien der Gesellschaftsmitglieder dergestalt, dass sie automatisch und aus eigenem Antrieb so handeln, wie die gesellschaftlichen Strukturen

es erfordern. Gleichzeitig sorgt der Gesellschaftscharakter dafür, dass es die Gesellschaftsmitglieder befriedigt, sich den Erfordernissen ihrer Gesellschaft angepasst zu verhalten. Der Gesellschaftscharakter sichert damit das Funktionieren der Gesellschaft. An seiner Beschaffenheit lässt sich – aus Sicht eines normativen Humanismus – der Grad der Entfremdung innerhalb einer Gesellschaft ablesen.

Der vorherrschende Gesellschaftscharakter hängt von der Struktur der jeweiligen Gesellschaft ab und wandelt sich langsam, wenn diese Struktur sich durch technologische, ökonomische, kulturelle, religiöse oder politische Faktoren verändert. Im Kapitalismus des neunzehnten Jahrhunderts wurde der Markt von allen bisherigen Beschränkungen entfesselt. Der Konkurrenzkampf, der Wettbe-

werb aller gegen alle und das Profitstreben wurden zu Leitprinzipien der Gesellschaft. Bei denjenigen, welche die sich dadurch bietenden neuen Gelegenheiten zu nutzen wussten, kam als Wesensmerkmal das Ansammeln von Besitz und Ersparnissen hinzu – nach Fromm eine „hortende Orientierung“. Der hortende (Gesellschafts-)Charakter weist für Fromm sowohl positive als auch negative Eigenschaften auf. Seine positiven Eigenschaften sind unter anderem Sparsamkeit, Sorgfalt, Verlässlichkeit, Gelassenheit, Ordentlichkeit und Loyalität. Zu seinen negativen Eigenschaften zählen Geiz, Argwohn, Phantasioslosigkeit, Gefühlskälte, Ängstlichkeit, Eigensinn, Trägheit, Pedanterie, Zwanghaftigkeit und Habgier. Je entfremdeter der hortende Charakter ist, desto stärker überwiegen bei ihm die negativen Aspekte.

...und sein Wandel

Gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts kam jedoch, bedingt durch die fortschreitende und dynamische Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaften, neben dem hortenden Charakter zunehmend der „Marketing-Charakter“ auf. Fromm verwendet die Bezeichnung „Marketing-Charakter“, da der diesem entsprechende Mensch sich selbst als Ware auf dem „Persönlichkeitsmarkt“ erlebt, und sein Selbstwertgefühl auf seinem dortigen „Tauschwert“ beruht, sowie auf seiner sozio-ökonomischen Rolle, auf Status und Einkommen.

Der hortende Charakter wurde in den ersten Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhundert dann vom Merkmal der Mittel- und Oberschicht zum wichtigsten Merkmal der unteren Mittelschicht degradiert – als veraltetes Merkmal einer veralteten Klasse, da die Gesellschaft und ihre Erfordernisse sich gewandelt hatten. Und wenn die Struktur der Gesellschaft sich in einer zum bisherigen Gesellschaftscharakter inkompatiblen Weise verändert, wird dieser Gesellschaftscharakter von einem stabilisierenden zu einem destabilisierenden Element. Der Antifaschist Erich Fromm erklärt so auch die überproportionale Hinwendung der unteren Mittelschichten zu faschistischen Bewegungen im Europa der 1920er bis 1940er Jahre.

In der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts hat der Marketing-Charakter die hortende Orientierung als vorherrschenden Gesellschaftscharakter in der westlichen Welt dann eindeutig und endgültig abgelöst. Die USA waren Europa bei dieser gesellschaftlichen Entwicklung schon in den 1930er Jahren längst um Jahrzehnte ‚voraus‘ – wie der nach Hitlers Machtergreifung in die USA emigrierte Fromm vor Ort feststellen konnte. In der nächsten Ausgabe der :bsz wird der Marketing-Charakter näher betrachtet, welcher unsere heutige Welt noch weit stärker prägt, als er dies zu Fromms Lebzeiten getan hat.

:bszkolumne

Erfurt schafft sich ab

(mar) Der Freistaat Thüringen ist zwar das Land ohne Prominente, dafür aber mit den vielen schönen Ecken. Wartburg und Weimar wollen besucht werden und das Kyffhäuser-Denkmal zieht auch Leute in seinen Bann, die nichts mit Drogen zu tun haben. Erfurt hat eine malerische Altstadt, zwei dicke Kirchen direkt nebeneinander, eine Festung und all das, was Menschen sagen lässt: „Erfurt, jaja, das ist eine schöne Stadt.“ Als Hoffnung des Landes und geistige Elite in Ausbildung sind es natürlich vor allem die Studierenden, die an Kunst und Geschichte, Natur und Kultur des Landes interessiert sind. In Thüringen wie in NRW sind die Bahnen vollgestopft mit wissbegierigen und tatendurstigen AkademikerInnen, die ihr Semesterticket in vollen Zügen genießen und von einer Burgruine zum nächsten Naturpark pilgern.

Ist das in ganz Thüringen so? Nein! Eine von bürokratischen Studierendenräten vertretene Studierendenschaft hört auf, den Verkehrsbetrieben Tributzahlungen zu leisten. Die Studierendenräte der Uni sowie der FH Erfurt haben in einer Urabstimmung von ihren WählerInnen wissen wollen, ob sie einer Erhöhung des Semesterticketpreises zustimmen. Dabei haben sie anscheinend versäumt, darauf hinzuweisen, dass bei einem – zu erwartenden – Negativvotum der ganze Freifahrtschein für die Stadt abgeschafft wird. Obwohl das Ergebnis wie auch bei unseren Urabstimmungen alles andere als repräsentativ ist (die Wahlbeteiligung lag an der RUB bei knapp 15 Prozent, in Erfurt bei rund 13 Prozent – vorbei sind die Zeiten, als im Osten die Wahlbeteiligung bei 99,7 Prozent lag), sah sich die Studierendenvertretung an dieses Votum gebunden und kündigte den Betrieben des öffentlichen Personennahverkehrs die Verträge auf. Eine Petition gegen diese Entscheidung hat bereits mehr Unterschriften als die eigentliche Urabstimmung. Einerseits möchte man insbesondere jenen, die die Petition unterzeichnet haben, aber nicht wählen waren, ins Gesicht sagen: „Das hast du nun von deiner Ignoranz“ und ihnen in ebenjenes eine Hand voll kinetischer Energie zukommen lassen, andererseits könnte man den Studierendenrat für seine hoffnungslose Überforderung mit Verhandlungen, Informationsfluss und der deutschen Sprache verspotten. Dann wiederum...

Vielleicht steckt da ja Absicht und System hinter. Womöglich sind die Erfurter AStA-Pendants ja unterwandert von feisten Neureichsöhnchen und -töchterchen, die jeden Tag mit Papas Pseudogeländewagen zur Hochschule kommen. Wenn sie für die zwei Kilometer täglich vier Euro für Benzin ausgeben müssen, warum sollen sie dann noch für so eine dämliche Straßenbahndauerkarte zahlen?

Ein vorbildliches Vorgehen. An der RUB könnten die linken Noch-Oppositionslisten endlich ihre Revolution ausrufen, aber erst einmal klein mit einem AStA-Putsch beginnen. Dann initiieren sie eine Urabstimmung: „Ich bin für eine Theaterflut für das Rottstr5-Theater.“ Dass dafür der Vertrag mit dem großkapitalistischen Konzern Schauspielhaus aufgehoben wird, muss man ja niemandem sagen. Dafür starten die Rechten aus dem Untergrund heraus die Aktion „Ich bin gegen eine Inflation des Euro“ und erschleichen sich so die Einführung einer campusinternen Währung: Die RUB (Reichsunmittelbare Bank)-Mark.

Das Ganze lässt sich natürlich ausweiten: Der Mehr-Demokratie-Wagen verteilt im Auftrag von Bündnis '90/die Grünen im ganzen Land Stimmzettel. Natürlich sind alle gegen „einen Mindestpreis von 15 Euro pro Kilo Fleisch“. Dass es dann aber gar kein Fleisch mehr gibt, muss man ja erstmal nicht verraten. Die SPD schießt schließlich den Bundesadler ab: Das Plebiszit „Ich bin für ein ungerechtes Deutschland“ erhält 95 Prozent Nein-Stimmen. Und dann hat Genosse Sarrazin leider Recht gehabt.

-Anzeige -

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 27. Januar 2014 bis 31. Januar 2014

Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 3,30-6,50 €	► Pariser Schweinekeule mit Sauce „Bernaise“, dazu Kartoffel-Lauch-Gratin und Prinzess-Bohnen (S)	► Mailänder Scampi in Knoblauch mit Tomaten-Konfit, dazu Gemüseris und ein grüner Mischsalat	► Venezianische Tortellini auf Spinat, dazu einen Salat der Saison	► Roastbeef im Ganzen gebraten an Balsamicojus, mit Rosmarin-Drillingen und grünen Bohnen (R)	► Italienisch Hähnchenbrust „Saltim“ an Salbei-Rahmsauce, dazu Kräuter-Drillinge & Mais-Paprikagemüse
Komponentessen 1,20- 2,60 €	► Hähnchenschnitzel mit Pfefferhollandaise (G) ► Bami Medaillon mit Mangodip	► Hacienda - Hacksteak mit Paprikarahmsauce (R) ► Kartoffeltasche mit Kräuterfrischkäse und Sahnesauce (V)	► Kalbs Döner mit Ajoli Dipp (H,R) ► Zucchini gefüllt mit Gemüse, dazu mediterrane Tomatensauce	► Pangasiusfilet mit Chilli-Limonensauce (F) ► Kohlrabi - Käse - Röstling mit Remouladensauce	► Schaschlikulasch (R) ► Holsteiner Vollkorn Röstling mit Pilsauce
Sprinter 2,- € (Stud.), 3,- € (Gäste)	► Bauernpfanne mit Schweinefleisch und Salat (S) ► Gemüselasagne, dazu ein Salat	► Chili „con carne“, dazu Baguette (R) ► Mediterraner Gnocchiauflauf mit einem Salat	► Käse Hackfleischintopf dazu Baguette (R) ► vegetarischer Makaroniauflauf, dazu ein Salat	► Schupfnudel Gemüsepfanne mit Putenfleisch und Salat (G) ► Wirsinggemüse mit Mettwurst und Brötchen (S)	► Thai Nudelpfanne mit Schweinefleisch und Salat (S) ► Quarkkeulchen mit fruchtigem Milchreis
Beilagen 0,60-0,70 €	► Butterreis ► Eiernudeln ► Erbsen natur ► Chinagemüse	► Vollkorn-Spiralen ► Kartoffelecken ► Rübengemüse ► Blumenkohl	► Tomatiger Vollkornreis ► Bio-Salzkartoffeln ► Romanesco Röschen ► Vichy Möhren	► Kartoffelpüree ► Bunte Nudeln ► Grüne Bohnen ► Kaisergemüse	► Penne Nudeln ► Vollkorn Reis ► Kaisergemüse ► Mediterranes Gemüse
Bistro 2,30-5,00 € (Stud.), 3,30-6,00 € (Gäste)	► Lachs-Lasagne mit Paprika-Zucchini-Salat (F) ► Putensteak „Hawaii“ mit Frucht-Currysauce, Vollkorn-Reis und grünem Salat (G) ► Gemüselasagne, dazu ein Salat	► Heringsstip mit Bratkartoffeln, Zwiebeln und Rahmgurkensalat (F) ► Couscoussalat mit Falafel, Kräuter-Quark-Dip und Rohkostsalat ► Mediterraner Gnocchiauflauf mit einem Salat (1,2)	► Frikandel „Spezial“ mit Pommes Frites und Krautsalat, (G,R,S) ► Hähnchenbolognese mit Spaghetti und einem Mischsalat (G) ► vegetarischer Makaroniauflauf, dazu ein Salat	► Krustenbraten mit Kräuter-Drillingen und Blumenkohl (S) ► Eblpyfanne mit Karotten, Lauch, Auberginen und Kappes Salat ► Wirsinggemüse mit Mettwurst und Brötchen (S)	► Paniertes Schweine-schnitzel mit Jägersauce, Herzoginkartoffel und Sommergemüse (S) ► Seelachsfilet „Mediterran“ mit Knoblauchkartoffeln und Ratatouillegemüse (F) ► Quarkkeulchen mit fruchtigem Milchreis

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.